

# Wochenblatt

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 86.

Dienstag, den 2. November

1869.

### Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 1. November 1869.

Der Hasehändler Karl Gottlieb Krehshmar allhier hat sich am vorigen Sonnabend Vormittags gegen 9 Uhr in die linke Brust geschossen und ist in Folge dessen sofort gestorben. Schon einige Tage vorher hat er von Bekannten Abschied genommen und ihnen seinen Sterbetag gesagt; es ist darauf, weil Krehshmar immer unnützes Zeug geschwafelt, nicht viel gegeben worden und hat man immer angenommen, die Redereien seien Folgen unmäßigen Genusses geistiger Getränke. Jedenfalls haben Krehshmar die Sorgen um Beschaffung schuldiger Gelder dermaßen beängstigt, daß an seiner Zurechnungsfähigkeit wohl zu zweifeln war, daher auch seine stille Beerdigung gestattet worden ist.

Vom Abgeordneten Hebermann und 11 Genossen ist eine Interpellation an die Staatsregierung eingereicht worden, die in neuerer Zeit in erschreckender Weise sich mehrenden Selbstmorde in der Armee betreffend.

Das in Dresden in der Schloßstraße gelegene Hotel de Pologne ist dieser Tage von der sächsischen Bank in Dresden für die Summe von 160,000 Thlr. angekauft worden.

Aus Dresden berichten die „Dr. N.“: Bei dem Auswerfen von Erde an dem für ein provisorisches Theater bestimmten Grundbau ist in der Nähe des Pachtsofs dieser Tage ein jedenfalls schon vor geraumer Zeit vergrabener Schatz aufgefunden worden. Das Geld, welches man dort gefunden und welches eine beträchtliche Summe repräsentiren soll, hat aus alten Gold- und Silbermünzen bestanden, die auf einem Haufen dicht aneinander gelegen haben, was darauf schließen läßt, daß sich das Geld jedenfalls in einembeutel, der durch die Länge der Zeit in Säulnis übergegangen ist, befunden hat. Die glücklichen Finder haben ihren Fund einstweilen im Pachtsofe untergebracht. — Die E. Z. gibt die Summe des gefundenen Geldes auf ca. 1000 Thlr. an und zwar 600 Thlr. in Gold und über 400 Thlr. in Silber, meist kleinere Münze; jüngste Jahreszahl 1842.

Aus Freiberg berichtet der „F. A.“: In unserer Stadt hält ein böser Gast seinen Umgang: die natürlichen Blattern. Es sind bereits mehrere Personen dieser Krankheit erlegen.

Das Leipziger Stadtverordnetencollegium hat sich in seiner letzten Sitzung einstimmig der Petition des Städtischen Vereins in Leipzig an die zweite Ständekammer angeschlossen, worin der Verein die Kammer bittet, im Verein mit der ersten Kammer die Staatsregierung um sofortigen Erlaß eines Gesetzes um Abänderung des §. 125 der Städteordnung dahin zu ersuchen, daß auch diejenigen Städte und Dörfer, welche über 200 Bürger haben, direct ihre Stadtverordneten wählen können.

Aus Leipzig berichtet die D. A. Z. folgenden Fall: Ein Handarbeiter, welcher in einer Destillation damit prahlte, daß ihm eine Quantität Branntwein nichts schaden würde, brach, nachdem er drei halbe Köfel Schnaps, den ihm ein anderer Gast geben ließ, zu sich genommen, bewußtlos zusammen und wurde nach der Polizei, von da aber ins Georgenhaus geschafft; dort ist er, ohne daß er wieder zum Bewußtsein erwacht wäre, verstorben; er war 31 Jahr alt und aus Bladen bei Dypeln gebürtig.

Nach einer verbürgten Nachricht ist der Graf Karl von Schönburg-Glauchau, welcher voriges Jahr in Rom zur katholischen Kirche übertrat, von einer unheilbaren Krankheit befallen worden und, bereits dem Tode nahe, von Glauchau nach Rom abgereist.

Das „Frankenb. Nachrichtenbl.“ berichtet: Am verfloffenen Montag Abend hat sich in der Nähe von Frankenberg ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Der in Lichtenwalde ansässige Fleischermeister Schönherr — ein Wittwer — hat, im Begriffe von der Restauration der Haltestelle Braunsdorf nach Hause zurückzugehen, den in deren Nähe über die Fschopau führenden Steg verfehlt und ist auf das gleichfalls nahe Flußwehr zugegangen, von diesem durch das Wasser herabgerissen und am andern Morgen entsetzt in der Fschopau aufgefunden worden und zwar durch — seine Kinder, die besorgt den ausgebliebenen Vater suchten und durch dessen Tod nun ganz elternlos sind.

Am 19. Oct. veranstalteten einige Jagdschützen aus Harthau und Lauenhain auf Harthauer Flur eine Hühnerjagd. Sie zerstreuten sich sehr bald und als zwei derselben, ein Lauenhainer und ein Harthauer, durch ein Gehölz (die sogenannte Weißbach) gingen, trafen sie vier unbekannte, mit Flinten und Pistolen bewaffnete Wildschützen. Sofort verlangten sie sich beiderseits die Gewehre ab, und da dies von keiner Partei geschah, kam es zum Handgemenge. Der Lauenhainer warf einen Gegner zu Boden und hielt einem zweiten, der mit gespanntem Gewehre auf ihn zukam, das seinige auch rasch entgegen. Einen heftigeren Kampf hatte sein Harthauer Colleague zu bestehen. Derselbe wurde von den zwei übrigen Wildschützen zu Boden geworfen und so mit Gewehrschlägen tractirt, bis sie ihm das Gewehr entrißen und abgeschossen hatten. Auf Hilferufen kamen die übrigen Jagdschützen herbei, worauf drei Wildschützen die Flucht ergriffen. Dem Vierten wurde nun sein Gewehr abgenommen und er desselben Tages noch an das königl. Gerichtsamt Crimmitschau abgeliefert.

Ein Parfümeriefabrikant in Rochlitz hat sogenannte „Parfümerie-Karten“ nach Stockholm geschickt, welche den von der schwedischen Reichsbank ausgegebenen Einthalercheinen täuschend ähnlich sehen. Die Reichsbank hat infolge dessen beim König von Schweden Anträge gestellt, geeignete Maßregeln ergreifen zu lassen, um die Verbreitung im Lande zu verhüten. Ein vor einigen Tagen nach Stockholm gelangtes Paket solcher Karten, das 2000 Stück enthielt, wurde mit Beschlag belegt und von Amts wegen verbrannt. Die schwedische Gesandtschaft in Berlin wird Beschwerde beim norddeutschen Bunde über den sächs. Fabrikanten anbringen.

In der preussischen Kammer ging am 26. October lebhafter her als in Paris. Ein unglücklicher Vorfall in Celle in Hannover gab Anlaß. Viele Einwohner in Celle hatten den bei Langensalza gefallenen hannoverschen Soldaten auf dem „Kreife“ ein Denkmal errichtet, das Garnison-Commando hatte nachträglich (als an einer Demonstration) Anstoß genommen und behauptete, der Platz gehöre dem Militärstatue und forderte das Comité auf, das Denkmal binnen 24 Stunden zu entfernen, widrigenfalls es vom Militär geschleift werde. Der Vertreter des Comitees wirkte vom Gerichtsamte ein Provisorium aus, welches vorschrieb, daß das Denkmal bis auf Weiteres stehen bleiben solle und das jede Beeinträchtigung desselben, von Seiten des Militär-Commandos mit einer Geldstrafe von 100 Thaler belegt werden würde. Dieser gerichtliche Spruch wurde dem Garnison-Commando in Celle (Oberstl. v. Rex) und dem General-Commando in Hannover mitgeteilt. Trotzdem wurde das Denkmal von einem Militär-Commando entfernt. Da dieses Verfahren in Preußen und Deutschland das größte Aufsehen machte, interpellirte der Abg. Mißel in der Kammer den Kriegsminister. Dieser antwortete, das Militär habe nur sein Hausrecht an dem Plage wahren wollen; Oberstl. v. Rex in Celle habe die Befehle des General-Commandos in Hannover ausführen müssen (auch dem gerichtlichen Verbote gegenüber), das gebiete die militärische Disciplin; ob das General-Commando in Hannover das gerichtliche Inhibitorium rechtzeitig erhalten habe, um telegraphische Gegenbefehle nach Celle zu erlassen, wisse er noch nicht. (Das Inhibitorium soll in Hannover um 12 Uhr mitgeteilt worden sein, um 3 Uhr wurde in Celle das Denkmal beseitigt.) Das zur Beseitigung des Denkmals hannoversche Soldaten und namentlich ein Offizier, dessen Bruder bei Langensalza gefallen, kommandirt worden seien, das Oberstl. v. Rex im letzten Augenblick nach Hannover telegraphirt und die Antwort erhalten habe, er solle nur fortfahren, — seien nur Correspondenznachrichten, aber keine Thatfachen. Eine Demonstration gegen die hannoverschen Soldaten sei die Sache nicht, diese Tapfern erfreuten sich der vollen Sympathie des preuß. Heeres und trügen die Langensalza-Medaille sogar im Dienste. Die Regierung verneine die rechtlichen Ansprüche des Gerichts nicht und Oberstl. von Rex werde die 100 Thaler bezahlen, wenn er dazu verurtheilt werde. „Von Seiten des Militärs, schloß er, kann und wird niemals anerkannt werden, daß der Oberstl. v. Rex einem bestimmt erteilten Befehle eines Vorgesetzten um deswillen nicht Gehorsam leisten könne, weil ein Befehl des Gerichts entgegenstehe.“ Schulze-De-ligsh. Die Hauptfrage ist: Ruß auch die Militärbehörde (in Ci-

genthumsfragen) sich der Justiz fügen? Darüber hätte der Justizminister dem Lande Beruhigung geben sollen.

Dem bisherigen Finanzminister Freiherrn v. d. Heydt ist die erbetene Entlassung durch folgende Allerhöchste Ordre ertheilt worden: „Auf Ihren bestimmten und wiederholentlich ausgesprochenen Wunsch will ich Sie von der Leitung des Finanzministeriums entbinden, unter Belassung des Titels und des Ranges eines Staatsministers. Ich werde nie vergessen, mit welcher Hingebung Sie in schwerer Zeit Ihre Kraft wieder dem Staate gewidmet und mit welcher Treue Sie Mir stets gedient haben. Als Zeichen Meiner Dankbarkeit und fortlaufenden Gnade verleihe Ich Ihnen Meinen Schwarzen Adlerorden. Zu Ihrem Nachfolger habe Ich den Präsidenten der Seehandlung, Wirklichen Geheimen Rath Camphausen, ernannt und dem Staats-Ministerium dies bekannt gemacht. Berlin, 26. October 1869. (gez.) Wilhelm. (gez.) v. Roon.“

Dem Vernehmen nach wird der Finanzminister Camphausen von dem Zuschlage von 25 Proc. zur Classen- und Einkommensteuer als Deckungsmittel für das Defizit Abstand nehmen.

Die Abgeordneten in Berlin werfen lästerliche Augen nach dem Berliner Schloß. Die Küche soll vortreflich sein, die Keller noch viel besser. Da lagern Fässer mit mehr als 30 Mill. Thaler, — der preussische Staats- und Kriegsschatz, es stehen aber Schildwachen Tag und Nacht davor. Die Abgeordneten behaupten, die Lagerzinsen kämen ein bißchen theuer zu stehen.

Vor dem Schwurgerichte in Berlin steht der 48 Jahre alte ehemalige Lieutenant v. Zastrow; er ist angeklagt, an dem 6jährigen Knaben Emil Hanke ein abscheuliches Verbrechen begangen zu haben, und außerdem denselben zu tödten versucht. Von diesem speciellen Verbrechen scheint er nichts wissen zu wollen, im Uebrigen hat er sich ein vollständiges schmutziges System zurechtgemacht. Er erklärt, er fühle, daß er ein naturwidriger Verbrecher sei und daß ihn die Leute für einen Abschamm der Menschheit halten müßten, aber ein Verbrecher oder gar ein Mörder im Sinne der Criminaljustiz, sei er nicht; denn er gehöre einem dritten Geschlecht an. Die Deffentlichkeit ist bei den Verhandlungen ausgeschlossen, das Opfer Zastrow's, der Knabe Hanke, ist wieder hergestellt, kann sich aber der Einzelheiten des Vorganges nicht mehr genau erinnern.

Der Prozeß gegen Zastrow ist zu Ende geführt worden. Die Frage wegen des vorsätzlichen Mordversuchs an dem Knaben Hanke und der Unzurechnungsfähigkeit bei der That wurde von den Geschwornen verneint. Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete auf 20 Jahre Zuchthaus, der Gerichtshof erkannte auf 15 Jahre Zuchthaus. Der Angeklagte erwiderte auf die Verurteilung des Verdichtes der Geschwornen: „Ich bin augenblicklich stumm, ich füge mich!“

Die Einverleibung des Königreichs Polen in den russischen Staat, welche bekanntlich im Rathe des Czaren längst und fest beschlossen ist, soll nun auch formell dekretirt sein. Wie es heißt, wäre der Kaiser, der die Aufhebung des bisherigen Bestandes des Königreichs und die Zerlegung desselben in 4 Gouvernements anordnet, vor Kurzem in Warschau eingetroffen. Die vollständige Ausführung des Aktes soll vertagt sein bis zum Jahre 1871.

Zur Revolution muß die Sonne scheinen, am 26. October aber regnete es in Paris. Die Pariser blieben daher zu Haus und nur der Kaiser ging, als die Sonne sich eine Stunde zeigte, auf der Terrasse und am Ufer der Seine spazieren. Vorkehrungen, um die Pariser nöthigenfalls mit sanfter Gewalt zu beruhigen, waren in Menge getroffen, sogar unterirdische. (Telegraphendrähte von Kasernen zu Kasernen.)

Da der 26. October in Paris so ruhig vorübergegangen, macht sich, um doch etwas zu haben, nun der Witz darüber her. So gibt denn die Berliner Montags-Zeitung folgende Depesche: „Paris, 26. October, Morgens 9 1/2 Uhr. Der Aufstand heute früh war ein ganz allgemeiner. Alle Arbeiter ohne Ausnahme sind in Bewegung. — 10 1/2 Uhr. Die Bourgeoisie schließt sich der Bewegung an. — 6 Uhr. Mittags wurde scharf eingeschoben. Der Kaiser ist geblieben. Ueberall wird angestrichelt. — 9 1/2 Uhr Abends. Das Volk hat alle Straßen besetzt. Die Kaiserin ist bereits außer Landes.“

Die Pariser klagen, es sei zum Davonlaufen mit den Stripes. Wenn sie nur davon laufen könnten, es giebt aber weder Hut noch Schuhe; denn die Hut- und Schuhmacher haben Strike gemacht. Schlägt Jemand der Aerger in den Leib, so ist er verloren; denn in keiner Apotheke giebt's Gehülfen, sie haben alle die Arbeit eingestellt. Nicht einmal sein Testament kann Jemand machen; denn auch die Schreiber und Gehülfen der Notare — striken. Item, der Reiche und Hochmüthige überzeugt sich, daß er nicht mit dem Kopfe durch die Wand kann, sondern daß er nur ein Glied in der großen menschlichen Kette und trotz Geld und Macht auf die Arbeit und das Wohlbefinden Anderer angewiesen ist.

Pater Hyacinthe ist aller Ordensämter entsezt und in den großen Bann gethan worden.

Madrid, 28. Oct. Die Cortes genehmigten in ihrer heutigen Sitzung mit 87 gegen 14 Stimmen das Gesetz, nach welchem den Offizieren, welche sich an den Aufständen gegen die Regierung in der Zeit vom Januar 1866 bis August 1867 theilhaftig hatten und ausgewandert waren, der rückständige Sold ausgezahlt werde.

— 29. Oct. In der heutigen Sitzung der Cortes legte der Finanzminister das Budget vor. Er veranschlagte die Einnahmen auf 2624 Mill. Reales, die zu erwartende M.-Br.-Einnahme auf 508 Mill. Reales, die Ersparnisse auf 356 Mill. Reales. Der Minister empfiehlt die fortgesetzte Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, eine 30procentige Abziehung der Gehälter der Gensdarmen, sowie an-  
sonstiger Pensionen und sonstiger Lasten des Staatsschatzes,

ferner einen 20procentigen Abzug aller inländischen und ausländischen Rentenpapiere, welche so lange dauern soll, bis die budgetmäßige Stärke der Heeres 70,000 Mann beträgt. Der Minister empfiehlt schließlich den Verkauf der Kronländer und Nationalgüter. Abends fand eine Besprechung der Minister mit den Radikalen über die Thronfolge statt.

## Getrennt und wiedervereinigt.

Eine Erzählung aus dem Leben.  
Von J. Franz.

Es war ein trüber Novembernachmittag. Dichter, feuchter Nebel hüllte die Häuser der alten deutschen Stadt Hamburg ein. Graue Regenwolken hingen am Himmel und verkürzten in Gemeinschaft mit dem Nebel das ohnehin nur kurz zugemessene Tageslicht. Dazu wehte ein kalter Wind, der mit Nebel und Wolken kämpfte, ohne einen Sieg erringen zu können.

Da bog um eine Ecke der heute wenig belebten Straße eine zarte Mädchengestalt; ihren linken Arm ließ sie herabhängen, den rechten hatte sie an sich gezogen; sie schien damit irgend einen leichten Gegenstand behutsam zu tragen.

Eilig schritt sie einem großen, altersgrauen Hause zu; nicht ohne Anstrengung öffnete sie die schwerbeschlagene Eichentüre und eilte die Treppe empor. Ein langer finsterner Gang gähnte ihr entgegen; diesen hatte sie zu passiren, ehe sie an die zweite Treppe und weiter gelangte. Marie Hagen wohnte mit ihrem Vater im dritten Stocke.

„Du, wie finster! Herr Schmidt zündet die Lampen auch gar so spät erst an.“

Ein leiser Schauer von Furcht befiel die schüchterne Marie; sie zog das leichte um ihre Schultern hängende Mäntelchen fester zusammen, nahm einen Anlauf und wollte, weder rechts noch links sehend, den dunkeln Gang durchheilen.

Es würde ihr dies, wie schon manch' anderes Mal, auch heute gelungen sein, wenn nicht vom entgegengesetzten Ende des Ganges her ein junger Mann gekommen wäre. Das Eine hatte die Schritte des Andern nicht gehört, vom Sehen war in der Dunkelheit gleich gar nicht die Rede; es erfolgte, was nicht zu umgehen war, ein eben nicht sanfter Zusammenstoß.

„Mein Gott!“ riefen erschrocken zwei Stimmen gleichzeitig aus. Der junge Mann hielt das vor Schreck zitternde Mädchen in seinen Armen und fragte voller Theilnahme: „Ist Ihnen ein Schade geschehen?“

„O nein, Herr Doctor Wellmann,“ war die Antwort, die von einem leisen Seufzer begleitet wurde.

„Ach, Sie sind es, Fräulein Marie; jetzt erst erkenne ich Sie an der Stimme. Bitte, treten Sie einen Augenblick in mein Zimmer; erholen Sie sich von Ihrem Schreck.“

Marie wollte sich entfernen, doch Doctor Wellmann hatte schon die Thüre seiner Stube geöffnet und zog das Mädchen sanft hinein. Im Nu brannte ein helles Licht und erhellte das angenehm erwärmte Zimmer.

Doctor Wellmann langte einen Stuhl herbei, warf den darauf liegenden Schlafrock beiseite und bat Marien, sich niederzulassen.

„Ich bitte herzlich um Entschuldigung, Fräulein Marie! Auf dem Gange ist es auch gar zu dunkel und ich hatte keine Ahnung davon, daß wir irgend Jemand entgegenkommen werde.“

„Der alte Schmidt wird jetzt recht nachlässig; die Lampen sollten längst brennen. Ich werde ihm wieder einmal die Moral lesen müssen, wie ich es schon dann und wann thun mußte.“

„O Herr Doctor, es ist einzig meine Schuld, daß ich an Sie anrannte. Wäre ich aufmerksamer gewesen, so konnte dies nicht vorkommen und nicht wahr, Herr Doctor, Sie machen dem alten Vater Schmidt keine Vorwürfe? Dem guten Alten fällt das Treppenstiegen schwer.“

Das gegenseitige Entschuldigen dauerte noch ein Weilchen fort; jedes wollte die Schuld auf die eigenen Schultern nehmen.

„Nun,“ sagte endlich Doctor Wellmann, „ich sehe schon, wir müssen uns gütlich vergleichen. Tragen wir jedes die Schuld zur Hälfte, wie, Fräulein Marie? Schlagen Sie ein!“

Er hielt ihr seine Rechte hin; Marie schlug ein.

„Um Gotteswillen, Marie, Sie bluten!“

„Es hat nichts zu bedeuten, ängstigen Sie sich nicht, Herr Doctor.“

Doch dieser hatte den Arm schon gefaßt und zog die Lampe etwas näher, um die Wunde zu untersuchen.

Es war ein schöngeformter, runter, weicher Arm mit einem Grübchen am Ellenbogen.

Marie erröthete. Sie konnte das Geschehene nicht umgeschehen machen.

„Haben Sie Schmerzen?“

„Nein.“

Ein schmerzlicher Zug um Mariens Mund strafte ihre Rede Lügen.

„Nur einen Augenblick Geduld!“

Doctor Wellmann holte ein nasses Leinwandläppchen, wusch das aus dem Arme hervorquellende rosenrothe Blut ab und legte einen leichten Verband an.

„Aber nun sagen Sie mir, wie Sie zu dieser Wunde gekommen sind; es ist eine Schnittwunde.“

Marie kam in neue Verlegenheit. Sie suchte nach einer Ausrede. Sie sah nach der Uhr an der Wand.

"Herr Doctor, ich muß fort; es ist schon bald sechs Uhr und um sieben Uhr beginnt das Concert. Ich bin gezwungen worden, eine Solo-Partie zu übernehmen, die zu singen anfänglich Fräulein Holm bestimmt war. Doch, da diese plötzlich heiser geworden, so ist die Wahl auf mich gefallen. Trotz meiner Weigerung muß ich diese Stellvertretung übernehmen."

"Sie müssen? Kein Mensch kann Sie zwingen."

"Meine Verhältnisse zwingen mich."

"Schlimm. Doch fügen Sie sich in das Unvermeidliche."

"O Gott, mir ist so bange; ich habe noch nie Solo auf der Bühne gesungen und heute soll ich auf einem mir ganz fremden Felde, im Concertsaale, auftreten! Und gleichwohl kann ich den Antrag — ach nein, es war ja ein Befehl! — nicht mit Gewalt zurückweisen. Ach, wenn es nur schon vorüber wäre! Mir ist so bange; es wird mir ein Unglück geschehen; ich ahne es."

"Nuth, Marie, Nuth! Ihre reine, schöne Stimme, die mich so oft erfreut hat, wenn ich Ihnen, ohne daß Sie eine Ahnung davon hatten, zuhörte, wird gewiß heute einen Sieg erringen."

Was konnte er auch dem zaghaften Mädchen anders sagen? Ihr Nuth einzulösen, hielt er für den richtigen Weg.

"Herr Doctor, Sie wissen nicht, wie schwer es mir fällt, den gegen meine Neigung beschrittenen Lebensweg weiter zu wandeln. Hatte ich nicht meinen alten kränklichen Vater zu unterstützen, ich verlief das Theater sofort wieder. Der Neid, die Mißgunst, der ewige Unfriede, die Ränke- und Zanksucht unter dem Theaterpersonal sind unerträglich. Dieses Leben ekelt mich an. Ach, lebte meine gute Mutter noch, dann wäre gewiß Vieles anders gekommen."

Behmüthig blickte Marie dem jungen Manne ins Auge. Sie konnte die Thränen nicht mehr zurückhalten, reichlich rollten dieselben über ihre Wangen herab. Sie schluchzte laut.

Doctor Wellmann wurde selbst ganz weich gestimmt. Er war bisher der Meinung gewesen, die sanfte, stillbeitere Marie lebe und sterbe für ihren Beruf als angehende Sängerin am Theater und strebe darnach, auf diesem Felde sich emporzuschwingen. Er staunte, heute ein Geständniß aus ihrem Munde zu vernehmen, das ihn vom Gegentheil überzeugte.

Er fühlte Mitleid mit dem armen Wesen.

Marie war wohl geeignet, Mitleid einzuschößen, vielleicht mehr noch, als dies.

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amt soll

den 11. Januar 1870

das zum Nachlaß des Tischlermeister Carl Gottlob Ranft gehörige Grundstück Nr. 199 des Katasters und Nr. 251 des Grund- und Hypothekenbuches für Wilsdruff, welches Grundstück am 28. October 1869 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 665 Thlr. — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 29. October 1869.  
Leonhardi.

## Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Gerichtsamte sollen

den 11. November 1869

die dem Herrn Albert Moritz Täbner zugehörigen Grundstücke Nr. 94 und 289 des Katasters und Nr. 123 125 und 127 des Grund- und Hypothekenbuches für die Stadt Wilsdruff, welche Grundstücke am 16. August 1869 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 8979 Thlr. 26 Ngr. 5 Pf. gewürdet worden, an Amtsstelle nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 25. August 1869.

Königliches Gerichtsamt.  
Leonhardi.

## Bekanntmachung, Bieh- und Noßmarkt betr.

Der zweite diesjährige Noß- und Biehmarkt wird

Freitag, den 5. November dss. Js.

abgehalten werden und dabei irgend eine Abgabe nicht erhoben.

Rossen, am 27. October 1869.

Der Stadtrath.  
Friedrich, Brgrmstr.

## Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreiche Sachsen.

Annahme von Spareinlagen:

Bei 3monatlicher Kündigung 4 Procent Verzinsung.

" Stägiger " 3 " "

" täglicher Verfügbarkeit 2 " "

Dresden, den 15. September 1869.

Das Directorium.



## G. Brunner's Uhren-Lager

Badergasse No. 27, Dresden,

empfehl  
große Auswahl Musikwerke & Spieldosen

mit 2, 3, 4, 6, 8 und 12 Stücken spielend,

Cigarrenständer, Näh-Chatoullen, Photographie-Albuns mit Musik.

Diese Werke, mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheiternd, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen.

(Reparaturen werden ebenfalls gemacht.)

## Frisches Noßfleisch

ist stets zu haben beim Noßschlächter

Schlachtpferde werden stets gekauft und die höchsten Preise bezahlt

Günter, Schulgasse,  
vom Obigen.

Ein Mann, ein Wort! Meinem Herrn Gevatter Weigand theile ich hierdurch mit, daß bei mir obiges Sprichwort noch Geltung hat, bei ihm aber nicht so recht, denn sonst wäre er zu dem versprochenen Schaftopf auf den Rathskeller gekommen. Sein Gevatter Tannenber.

Nächsten Freitag, den 5. November:

**Großes Extra-Concert**

zum Besten der Abgebrannten in Bschopau, Frauenstein und Lichtenstein

im Saale des Schießhauses zu Wilsdruff,

unter freundlicher Mitwirkung der hiesigen Liedertafel und mehrerer Mitglieder der Burgker Musikkapelle.

## PROGRAMM.

- 1) **Marcia militaire** von Fr. Schubert.
- 2) **Ouverture** zur Op.: „Der Bergkönig“ von Lindpaintner.
- 3) **2 Lieder** a) **Die Kapelle** von Kreutzer, und  
b) **Der frohe Wandersmann** von Mendelssohn.
- 4) **Die Nacht** aus der Sinfonie „Die Wüste“ von David.
- 5) **Telegramme**, Walzer von J. Strauss.
- 6) **Ouverture** zur Op.: „Das Nachtlager in Granada“ von Kreutzer.
- 7) **Scene und Arie** aus der Op.: „Der Freischütz“ von C. M. von Weber.
- 8) **2 Lieder** a) **Das freie frohe Lied** von Abt.  
b) **Der Jäger Abschied vom Walde** von Mendelssohn.
- 9) **Finale** aus der Op.: „Lohengrin“ von R. Wagner.
- 10) **Pèle mèle**, grosses Potpourri von Conrad.

Anfang Abends punct 7 Uhr. — Entrée à Person 2½ Ngr. — ein freundliches Mehr wird dankbar angenommen.  
Nach dem Concert folgt **BALL**.

G. Günther, Stadtmusikdirector.



Der  
Jahres  
Sinkende  
Bote  
für  
1870,  
ein Kalender  
von

aufserordentlichen Vorzügen, dieser Jahrgang doppelt so reichhaltig wie früher, ist erschienen und zu haben bei allen Buchhändlern u. Buchbindern.  
Wilhelm Drey in Leipzig.

## Bezirksärztliches

## Zeugniß

über den

**G. A. W. Mayer'schen  
Brust-Syrup.**

Der G. A. W. Mayer'sche Brust-Syrup aus Breslau besteht nach der von mir persönlich gemachten Untersuchung nur aus schleimführenden, vegetabilischen in Zucker gekochten Substanzen.

Sämmtlichen Bestandtheilen wohnt eine beruhigende, den Reiz der Schleimhäute mildernde Eigenschaft bei und ist er daher in jedem Lebensalter gegen katarrhalische Beschwerden zweckmäßig zu verwenden.  
Breslau, 1867.

**Dr. C. W. Klose,**  
Königl. Kreisphysikus und Sanitätsrath,  
Ritter des rothen Adler-Ordens etc.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. zu haben bei den Herren Th. Mitthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und bei Herrn C. E. Schmork in Meissen.

**Gardinen,**

glatt, mit Bogen, 2 Ngr., langgestreift,  $\frac{10}{4}$  breit und gebogt, 28 Pf., mit durchwirkten Bouquets und Ranten, in Mull, Gaze, Felsch, Ramage, Mull mit Tüll, und Tüll, in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{10}{4}$  und  $\frac{12}{4}$  breiten Sorten, in mehr als 100 verschiedenen Mustern, von den geringsten bis zu den besten Sachen zu jedem Preis.

Eine Partie von

**800 Stück Herren-Reisefdecken,**

Herren-Plaids, Damen-Plaids, Damentücher und Long-Schwalz sind soeben wieder angekommen.

**Blau wollne Manns-Jacken**

in 20 verschiedenen Sorten das Stück  $\frac{1}{4}$  Pfd. Zollgewicht, für 15 Ngr., in Dresden im Bazar, Schreibergasse Nr. 1a. **nur eine Treppe.**

**Epileptische Krämpfe (Fallsucht)**

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

**Gesuch.** Ein zuverlässiges Küchenmädchen wird zum neuen Jahr gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

**Gesucht** werden Knechte, Mägde, Hausmädchen und Kindermädchen durch das Dienstausschreibungsbureau von Fr. Tannenberg in Wilsdruff.

**Vermiethung.** In meinem an der Dresdner Straße gelegenen Hause ist das Parterre mit Keller und Waschhaus zu vermieten und nächste Ostern zu beziehen.  
**Göldner.**

**Es werden einige Doppelfenster** zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Neue Tuschschuhe**

werden von jetzt an wieder gefertigt, sowie Filzschuhe befohl vom Ziegelbeker Eidam in Wilsdruff.

**Heute Dienstag Schlachtfest,**

von früh 9 Uhr an Wellfleisch, Abends frische Wurst und Gallertschüsseln, wozu freundlichst einladet  
**Heinr. Lucius.**

**Gasthaus zu Klipphausen.**

Sonntag, den 7. November,

ladet zum

**Kirchweihfest,**

ergebenst ein

Aug. Schöne.

**Gasthof zu Sora.**

Künftigen Sonntag und Montag

**Kirchweihfest,**

wozu freundlichst einladet

Nichter.

**Getreidepreise. Dresden, am 29. October 1869.**

An der Börse	Thlr.	Ngr.	bis	Thlr.	Ngr.	a. d. Markte	Thlr.	Ngr.	b. d. Thlr.	Ngr.
Weizen (weiß)	5	17 ½	5	25	—	Weizen	5	—	5	20
Weizen (braun)	4	27 ½	5	12 ½	—	Korn	4	5	4	10
Korn	4	—	4	8	—	Gerste	3	12	3	20
Gerste	3	15	3	25	—	Hafer	1	28	2	20
Hafer	2	5	2	12 ½	—	Hu a. Gr.	1	5	1	11
Kartoffeln	1	10	1	20	—	Stroh a. Schd.	7	15	8	—
Butter a. Ranne	21	bis	21	Ngr.	—	Erbsen	—	—	—	—

**Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 29. October 1869.**

Eine Ranne Butter 22 Ngr. — Pf. bis 24 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht: 103 Stück und verkauft a Paar 4 Thlr — Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr.

**Postengang vom 1. September d. J. an.**

Abgang.	Abgang.	Ankunft.	Ankunft.
Von Wilsdruff nach Roffen	4 U. 15 M.	Rohm. in Roffen	6 U. 25 M.
Von Roffen nach Wilsdruff	11 U. 30 M.	Vorn. in Wilsdruff	1-4. 25 M.
Von Wilsdruff nach Dresden	6 U. — M.	früh in Dresden	7 U. 50 M.
„ „ „ „	2 „ — M.	früh	3-4. 50 M.
Von Dresden nach Wilsdruff	12 U. 15 M.	Nitt. in Wilsdruff	2 U. 15 M.
„ „ „ „	7 „ 30 M.	„ „ „ „	9 „ 30 „